

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstags,
Donnerstags und
Sonnabends.

Amts- und Anzeigebblatt

für den
Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Zweihundzwanzigster Jahrgang.

Abonnement
vierteljährlich
1 R. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Inserate:
Für den Raum
einer
einspaltigen Zeile
10 Pf.

Bei mehrmaliger Wiederholung von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigebblattes.“

Concurseröffnung.

Zu dem Vermögen der Firma: Carl Priem in Eibenstock, sowie zu dessen Privatvermögen ist am 17. August 1875 auf geschehener Insolvenzanzeige vom unterzeichneten Gerichtsamt der Concurseröffnung eröffnet worden.

Es werden daher alle Diejenigen, welche Ansprüche an dieses Schuldenwesen als Concursgläubiger erheben wollen, hiermit aufgefordert, bei Vermeidung der Ausschließung von demselben

bis zum 25. October 1875

ihre Forderungen nebst den Ansprüchen auf bevorzugte Befriedigung unter Anführung der begründenden Thatsachen bei dem unterzeichneten Gerichtsamt anzumelden und binnen der gesetzlichen Frist mit dem bestellten Rechtsvertreter, nach Befinden mit einzelnen Gläubigern rechtlich zu verfahren, hiernächst aber

am 22. November 1875,

Vormittags 10 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle zur Verhandlung über den Bestand der Masse und die Gebahrung mit derselben, zur Prüfung und Anerkennung der streitigen Forderungen und Ansprüche auf bevorzugte Befriedigung, sowie zur Gütepflege zu erscheinen und zwar unter der Verwarnung, daß Diejenigen, welche in diesem Termine ausbleiben oder eine von Seiten des Gerichts von ihnen verlangte Erklärung nicht abgeben, Alles, was über Feststellung der Masse und über Gebahrung mit derselben, sowie über Anerkennung der angemeldeten Forderungen und Ansprüche auf bevorzugte Befriedigung oder über andere den Concurseröffnung betreffende Fragen verhandelt und beschlossen werden wird, gegen sich ebenso gelten zu lassen haben, als ob sie an den Verhandlungen Theil genommen und den gefaßten Beschlüssen zugestimmt hätten.

Für den Fall, daß sich das weitere Verfahren durch Abschluß eines Vergleiches nicht erledigen sollte, ist

der 7. Januar 1876,

bis Vormittags 12 Uhr,

als Termin für Eröffnung eines Ordnungsbekanntnisses anberaumt worden.

Auswärtige Beteiligte haben bei 15 Mk. —. Strafe zur Annahme künftiger Zufertigungen Bevollmächtigte am hiesigen Orte zu bestellen.
Eibenstock, 26. August 1875.

Das Königliche Gerichtsamt.

In Stellvertretung: Cyfrig, Referendar.

Auf Antrag der Erben des Tischlermeisters Richard Behold sollen die zu dem Nachlaß desselben gehörigen 30 Zeilen Erdäpfel auf dem sog. Pfarrfelde unterhalb der Hager'schen Scheune **Mittwochs, den 20. October 1875, Nachmittags 2 Uhr** an Ort und Stelle öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Königliches Gerichtsamt Eibenstock,

den 18. October 1875.

Landrod.

Tagesgeschichte.

Berlin. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Verordnung, welche den Reichstag auf den 27. October einberuft. Ferner bestätigt derselbe die Meldung der „Nationalzeitung“ betreffs der Theilnahme Bülow's an der Kaiserreise anstatt des Fürsten Bismarck.

— Bezüglich des Fernbleibens des Reichskanzlers von der italienischen Kaiserreise schreibt das „Berl. Tzbl.“ vom 17 d.: Die Thatsache, daß Fürst Bismarck den Kaiser nun doch nicht nach Italien begleitet, hat allenthalben große Ueberraschung hervorgerufen. Sie hat um so mehr auffallen müssen, als es noch sehr wohl in der Erinnerung Aller sein wird, wie vor drei Wochen in der „Nordd. Allg. Btg.“ mit großer Energie erklärt wurde, es habe von allem Anfang an zweifellos festgestanden, daß der Reichskanzler unter allen Umständen mitreisen werde, während schon Tags darauf gewisse Offiziere, die sich heute erst recht mit ihrer geheimen Wissenschaft brüsten, steif und fest behaupten, Fürst Bismarck werde trotz alledem ruhig in Barzin bleiben. Es lag hier ein Widerspruch vor, der aufgeklärt zu werden verdient, und eine uns soeben zugehende Mittheilung unternimmt es denn auch, nähern Aufschluß zu geben. Fürst Bismarck, schreibt man uns, ist in der That schon seit längerer Zeit wieder sehr

leidend. Sein Nervenleiden sucht ihn seit Wochen wieder dergestalt heim, daß er nur auf den Stock gestützt im Garten spazieren gehen kann, und seine Umgebung wie sein Arzt haben schon längst nicht mehr gezweifelt, daß er die Beschwerlichkeiten der italienischen Reise nicht werde ertragen können. Er selbst wollte aber nicht, daß dies vor der Zeit bekannt würde, damit es nicht den Anschein habe, als vermeide er die Reise mit Vorbedacht. Unter seinen Freunden aber sei es längst bekannt gewesen, daß die alten Leiden mit Nacht wieder hereingebrochen seien, und daraus erkläre es sich, warum einige Offiziere, die dies erfahren, der anscheinend vom Fürsten Bismarck selbst in die „Nordd. Allg. Btg.“ lanzirten Erklärung keinen Glauben geschenkt hätten. So die Mittheilung, die uns von sonst wohlunterrichteter Seite zugeht. Nach einer andern Lesart wäre die Frage, ob der Fürst reisen werde oder nicht, bereits an dem Tage entschieden gewesen, an welchem unser Gesandter am italienischen Hofe, Herr v. Reudell, seinen letzten Besuch in Barzin gemacht habe. Auch dem Könige Viktor Emanuel soll die Nachricht vom Fernbleiben des Fürsten schon vor einiger Zeit bekannt geworden sein. Natürlich fehlt es nicht an Soldaten, welche den hier dargestellten Sachverhalt für nicht ganz zutreffend halten. Es ist insbesondere die „kleine, aber mächtige Partei“, welche dem Reichskanzler für sein Zuhausebleiben ganz andere Gründe unterschiebt. Da

Reise-Decken.

Billiger Verkauf

Paiss Decken

ON

.

ch.

in.

is zur

estens

8. d.,

n, ff.

ladet

r.

wird von der persönlichen Abneigung des Fürsten gegen diesen oder jenen italienischen Staatsmann gesprochen, von der Hartnäckigkeit, mit welcher man am Hofe Viktor Emanuels bei allem sonstigen Heidenthum am Papstthum festhalte, von den französischen Sympathien, die in Italien bis zum Könige hinaufreichten, und schließlich wird sogar angedeutet, daß der Reichskanzler nicht zum ersten Male von einem diplomatischen Unwohlsein befallen worden sei. Es läßt sich denken, daß solche und ähnliche Ausstreunungen, wenn sie in Varzin bekannt werden, die Stimmung des Fürsten nicht wenig verbittern mögen; zum Theil wird er sich aber selbst von der Schuld an dem Ausstehen dieser Gerüchte nicht freisprechen können, insofern das obenangedeutete Versteckenspielen mit der öffentlichen Meinung der Glaubwürdigkeit der aus Varzin kommenden Nachrichten unmöglich hat förderlich sein können.

— Aus Varzin erfährt man, daß der Arzt dem Fürsten Bismarck bei seinen Ausfahrten den Gebrauch eines Wagens angerathen habe, welcher ohne alle Federn gebaut ist. Mit dieser hygienischen Maßregel, deren Zweck nicht recht klar ist, hat schon der Botschafter Graf Münster bei seinem letzten Sommeraufenthalt auf Varzin empfindliche Erfahrungen gemacht. Er erzählte nämlich, daß der Fürst ihn mehrere Stunden lang in dem federlosen Wagen auf den hinterpommerischen Wegen dergestalt umherkutschirt habe, daß er nicht anders habe glauben können, als er wolle ihm für seine Londoner Rede über das „protestantische deutsche Kaiserreich“ eine angemessene Strafe auferlegen.

— Im Vatikan soll vor Kurzem die beständige Abwesenheit des deutschen Kardinals Hohenlohe abermals Gegenstand der Erörterung gewesen und ein hochgestellter Würdenträger der Kirche in Oesterreich beauftragt worden sein, dem Kardinal zu verstehen zu geben, daß es hohe Zeit für ihn sei, nach Rom zurückzukehren und dem Papste seinen Gehorsam zu erkennen zu geben. Wie bereits bekannt, hat Fürst Hohenlohe den festen Entschluß gefaßt, bei Lebzeiten des jetzigen Papstes, der sich bekanntlich weigerte, ihn als Gesandten Deutschlands zu empfangen, nicht nach Rom zurückzukehren, ein Vorfaß, von welchem abzugehen er inzwischen kaum Anlaß gefunden haben dürfte.

— Wie man in Rußland Millionär wird. Die russischen Grenzbehörden sind in der jüngsten Zeit einem seit vielen Jahren schwunghaft betriebenen Schwindel auf die Spur gekommen, welcher den russischen Staatskassen Millionen gekostet haben mag. Der Schwindel ging so harmlos vor sich, daß es nur einem Zufalle zu danken ist, daß er aufgedeckt wurde. Der Vorgang dabei war nämlich folgender: Die russischen Grenzollämter vergüten beim Export von Spiritus die vom Erzeuger eingehobene Steuer zurück. Diesen Umstand benutzte ein vielverzweigtes Consortium in Rußisch-Polen und exportirte — reines Wasser von dort nach Preußen, natürlich um das Wasser als Spiritus zu declariren und die betreffende Steuervergütung einzustecken. Der Schwindel wurde Jahre lang betrieben und mehrere jüdische Kaufleute sind dabei Millionäre geworden. Selbstverständlich war bei dem Geschäft auch die Mithilfe der Zollorgane nöthig. Zahlreiche Verhaftungen sind bereits vorgenommen worden, und eine großartige Untersuchung ist noch im Zuge. Eine bei der Defraudation theilhaftige Firma wurde zu einer Strafe von einer Million Rubel verurtheilt.

— Der finanzielle Krach der Türkei ist neben dem allgemeinen Ernst der Situation für den unbetheiligten Zuschauer doch eines gewissen komischen Reizes nicht bar. So hat z. B. ein großer Theil der italienischen hohen Geistlichkeit, wie man sagt auch der Vatikan, mit frommen Geldern ganz bedeutend türkische Staatseffecten gekauft und sitzt nun gehörig im Verlust. Die Strafe ist eigentlich gerecht, denn wie dürfen heilige christliche Hände so unchristliche Zinsen nehmen, wie sie die türkische Finanzverwaltung ihrer Zeit geboten hat; wie durften überhaupt fromme Katholiken ihr Geld in ungläubigen Staatspapieren anlegen und damit indirect die Herrschaft des Islams unterstützen.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 18. Octbr. Heute Morgen wurde in dem Kellerbrunnen eines Hauses im Crottensee der Leichnam der 20jährigen unverehel. Hulda Emilie Dietrich gerade in dem Augenblicke aufgefunden, als eine Frau aus dem betr. Brunnen Wasser schöpfen wollte. Soviel bis jetzt darüber bekannt, liegt hier eine Selbstentleerung vor und bringt man die Ursache hierzu mit der ärztlich constatirten Schwangerschaft der betr. Person in Verbindung.

— Wie die „Dr. R.“ mittheilen, cursiren von Neuem falsche Einmarkstücke mit dem Münzzeichen D. Dieselben sind aus Zinn gefertigt und in Formen gegossen, die nach dem Muster echter Markstücke hergerichtet sind. Als Kennzeichen dieser Falsificate gelten: fettiges Anföhlen, hohler Klang und Biegsamkeit. Außer obigen cursiren noch imitirte Souvereings, die über Hamburg angeblich aus Spanien in den Verkehr gelangt sind. Dieselben haben höchstens einen Werth von 1 Thaler, bestehen aus einer Metallcomposition und sind galvanoplastisch sauber vergoldet. Die Jahreszahl darauf ist 1872. — Ebenso sind veräußert falsche Zehnmarkstücke in Gold mit dem

Bildniß des Kaisers und der Jahreszahl 1873. Kennlich am leichten Gewicht und milder scharfer Umschrift.

— Die „Dr. Btg.“ bringt folgende Geschichte über modernen Menschenhandel in Dresden: Ein junger Kaufmann, der Reisende einer hiesigen Firma, bestieg am Montag einen Eisenbahnzug, um sich mit demselben nach Berlin zu begeben. Kurz vor Abgang des Trains stiegen in das Coupé, in welchem sich der Kaufmann befand, noch drei Herren mit sechs jungen Mädchen ein. Im Moment der Abfahrt fing das eine der Mädchen bitterlich zu weinen an, und erzählte, auf die theilnahmevolle Frage des jungen Mannes nach der Ursache der Thränen, demselben unter Schluchzen, daß sie aus ihrer Heimath Lobositz in Böhmen nach Dresden gekommen wäre, um dort einen Dienst zu suchen. Eine Vermiethsfrau habe ihr auch einen solchen in einem Hause in der Schießstraße nachgewiesen; als sie die vermeintliche Dienstbotenstelle jedoch angetreten, habe ihr die Prinzipalin Zumuthungen gestellt, aus denen ihr klar geworden, daß es sich um etwas anderes, als um einen solchen Dienst handle, und daß sie in eins der berüchtigten Häuser Dresdens gerathen sei. Da sie sich dem Willen der Frau nicht gefügt habe, so erhielt sie Prügel und die Nahrung wurde ihr vorenthalten. Nach Verlauf von 4 Tagen wären nun drei fremde Herren in das Haus gekommen, welche mit der Prinzipalin unterhandelt hätten: darauf habe man sie — das, beiläufig gesagt, erst 16jährige Mädchen — gerufen und ihr eröffnet, daß sie für die im Hause verlebten vier Tage die Summe von 60 Thlrn. schuldig geworden sei und wegen mangelnder Zahlung für diesen Betrag an einen der betreffenden Herren nach Hamburg verkauft worden sei. Der Herr bezahlte auch die 60 Thaler in Gegenwart des Mädchens und gebot derselben unter den furchtbarsten Drohungen Schweigen über das Vorgefallene gegen Jedermann. Mit fünf andern Mädchen, welche aber mit ihrer Uebersiedlung nach Hamburg einverstanden wären, sei sie von den drei Herren dann zur Bahn gebracht worden, um nach Hamburg spedirt zu werden. Entrüstet über diesen schamlosen Handel machte der junge Kaufmann zwei anderen mitreisenden Herren Mittheilung von dem Vorgange und auf gemeinsamen Beschluß wurde die Berliner Bahnpolizei auf telegraphischem Wege davon unterrichtet. Bei der Ankunft des Zuges auf dem Berliner Bahnhofe wurden die Ausgänge des betreffenden Coupés auch richtig von Schutzleuten besetzt und der Menschenhändler mit den Mädchen festgenommen und zum Molkenmarkt gebracht, wohin der Dresdner Kaufmann und die beiden in das Geheimniß gezogenen Reisenden freiwillig folgten. Die zwei Genossen des Händlers, die in einem anderen Coupé sich befanden, hatten das Weite gesucht. Von Seiten der Criminalpolizei wurde der Thatbestand festgestellt, worauf man den sauberen Patron, einen Hamburger Wirth Namens Stange, in Untersuchungsrrest nahm, während die fünf Mädchen per Schub in die Heimath befördert wurden; die junge Böhmin erhielt von ihren drei Beschützern das Reisegeld, um in ihre Heimath zurückkehren zu können.

Zwickau. Die hier inhaftirt gewesenen Zigeuner sind, da die vorhanden gewesenen Verdachtsmomente zu weiteren Ergebnissen nicht geführt haben, wieder entlassen worden. — Gelegentlich der seitens des Herrn Branddirector Becker im hiesigen Amtshauptmannschaftlichen Bezirke abgehaltenen Inspectionsreise ist in einer Landfeuerprobe in einem der Cylindere ein Mäusenest mit 6 munteren Jungen vorgefunden worden.

Leibeigen.

Original-Novelle von Walburgis Henrichs.
(Fortsetzung.)

„Herr, warum marterst Du Dein Opfer mit so bitterem Spott? Hast Du meinen Tod beschlossen, so rufe Deine Henker. Sie können mich nur tödten, doch den Glauben an ihn, an seine Treue, seinen Edelmut wirst Du mir nie wankend machen.“

„So? Er hat Dir wohl viel Unsiin vorgeschwätzt?“

„Er hat nichts versprochen, was er nicht zu halten gedenkt.“

„Du eitle Thörin! Eine Sklavin, ein weniger denn Nichts — wer, denkst Du denn, wird Dir ein Versprechen halten?“

„Ein Mann, dem die Ehre nicht ein bloßer Schall ist, der unter seiner mit Orden geschmückten Brust ein Herz trägt, in dessen Busen nicht alle Menschlichkeit durch Selbstsucht erstickt ist.“

„Und einen solchen hättest Du in meinem Neffen gefunden?“

„Ja, und noch weit, weit mehr, obschon er — Dein Neffe ist.“

„Nun,“ sagte der Fürst, der diesen Stich zu ignoriren schien, „ein so schönes Vertrauen darf nicht unbelohnt bleiben. Mir, seinem nächsten Verwandten, ziemt es, seine Verrätherei wieder gut zu machen. Und da er doch einmal jetzt auf eine Fürstin verfallen ist, und zwei Frauen zu nehmen, ihm nicht gestattet werden dürfte, so habe ich einen andern Mann für Dich in Bereitschaft, wofür Du mir hoffentlich dankbar sein wirst.“

„Du treibst nur grausamen Scherz mit Deinem Opfer.“

„Das fürchte nicht; es ist mir dies Mal Ernst. Was sagst Du nun?“

„Ich sage, daß es Dir gefällt, Deine Marterwerkzeuge nach und nach an mir zu probiren, um zu sehen, welches am tiefsten eindringt.“
 „Ich habe Deinen künftigen Mann vom Lande hereinkommen lassen und werde ihn hier mit dem ehrenvollen Amte eines Knutenmeisters belohnen. Ist's so recht?“

„Herr, ehe Du Deine Grausamkeit bis auf die Spitze treibst, bitte ich Dich, Du wollest diesen Brief meines Vaters lesen — in welchem Du vielleicht Gründe finden wirst, Gnade zu üben.“

Der Fürst nahm den Brief und legte ihn bei Seite.
 „Der Bräutigam gefällt Dir also nicht? Du bist sehr wählerisch. Jede andere meiner Slavinnen würde mir für diese Wahl dankbar sein.“

„Ich aber ziehe den Tod dieser Wohlthat vor.“

„Das glaube ich Dir nicht, Schelmin! Ihr Mädchen alle wollt zu Eurem Glück stets gezwungen sein. Komm' rasch, der Bräutigam harret schon Deiner, der Priester steht bereits am Traualtar, welcher unten in der Vorhalle für Dich errichtet ist.“

Der Fürst erhob sich vom Divan und erfaßte Nadescha's Hand, um sie mit sich aus dem Cabinet zu ziehen. Nadescha fiel auf ihre Knie.

„Um des Erlösers willen, habe Erbarmen!“ rief sie. „Ich tödte mich, wenn Du auf Deinem harten Spruche bestehst.“

„Wir kennen das! Habe schon manche Widerspenstige auf andere Gefinnungen gebracht. Auch Du wirst mir's danken, daß ich Dich zu Deinem Glücke gezwungen.“

Und während Ivan Alexiowitsch das knieende Mädchen unter beide Arme faßte, um ihr aufzuhelfen, machte sie mit dem freien Arme eine rasche Bewegung, zog einen Dolch aus ihrem Gürtel und stieß ihn sich in die Brust. Ein Blutstrom floß dem Fürsten über die Hand, sein Opfer fiel leblos in seinen Arm zurück.

Bei dem Schrei der Ueberraschung, den er ausstieß, öffnete sich die Thür des Cabinets. Zukoff erschien in der Thür, todtenbleich war sein Antlitz, mit vor Wuth zitternder Stimme freischte er:

„Unmensch! Du hast sie getödtet, fahre zur Hölle!“ Er drückte ein Pistol auf den Fürsten ab, der stöhnend neben seinem Opfer niederfiel und sich blutend am Boden wälzte.

Einen Augenblick stand Peter Zukoff wie betäubt von seiner That. Erst, als von allen Seiten Diener herbeistürzten, kam er zur Besinnung. Sein Kind erblickend, beugte er sich zu ihr nieder, als könne er hier mit ihr zugleich sein gequältes Leben aushauchen. Dann zog er Nadescha aus der pesterfüllten Nähe ihres Peinigers hinweg, und lehnte ihr Haupt gegen ein Kissen des Divans. Dort aufgerichtet, rann ein Blutstrom von ihrer Brust, die rechte Hand umfaßte noch krampfhaft den silbernen Griff des Dolches, welcher von ihrem Blute gefärbt war.

Die Diener waren unterdeß bemüht, die kolossale Gestalt ihres Gebieters aufzurichten, der, nicht schwer getroffen, bald wieder zum Bewußtsein kam.

„Was steht ihr Hunde da und guckt!“ rief er den verblüfften Dienern zu, die vielleicht lieber gesehen hätten, daß die Kugel ihr Ziel gut getroffen. „Helft mir auf, damit ich jenes Scheusal dort züchtige, das mich hier meuchelmörderisch angefallen hat.“

Die Dienerschaft belebte sich plötzlich bei der drohenden Stimme ihres Gebieters, denn es ist ein merkwürdiger Zug sittlicher Verderbniß, daß der Slave nur dem zu Fürchtenden mit Lust gehorcht, dem Gütigen, dem Schwachen aber nur mit Unmuth. Mit emsiger Dienstfertigkeit drängte sich Jeder herzu, um den Verwundeten, dem der starke Blutverlust auf's Neue eine Ohnmacht zuzog, auf den Divan zu legen. Zum Bewußtsein zurückgekehrt, hob er mühsam das schwere Haupt und stöhnte in momentaner Unterbrechung:

„Bindet diesen Hund! Schließt ihn krumm mit dreifachen Ketten! Werft ihn in den dunkelsten Keller, bis ich — bis ich mir den martervollsten Tod ausgesonnen, den er sterben soll.“

Im Augenblicke wurden diese Befehle vollzogen, und Zukoff, den man vom Boden aufriß, wo er neben seinem Kinde kniete, ließ sich willig die Hände binden. (Fort. folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Hannover, 15. October (Ein lebendes Heirathsgesuch.) Vorgestern Abend, bei der Aufführung von Kreuzer's „Nachtlager“, war im hiesigen Hoftheater in den vorderen Reihen des Parquets und im ersten Range eine gewisse Unruhe und dabei heitere Stimmung bemerkbar, die auch entschieden ihren Grund hatte. Eine der schon mindestens reifen Jugend angehörende Dame hatte auf ihrem Hute außer den sonst modernen Zierrathen eine ziemlich große Karte angebracht mit folgender Aufschrift: „Wünschen Sie zu heirathen 10,000 Pfd. Sterling? Zu sprechen Nachmittags von 1—3 Uhr (folgt die Adresse, welche leider nicht deutlich zu erkennen war.)“ Im Zwischenakte wurde dieses lebende Heirathsgesuch von vielen Seiten mit oft treffenden Bemerkungen besichtigt, wahrscheinlich aber ohne gewünschten Erfolg.

[Der Credit der Faulheit.] Unter dieser Aufschrift bringt das „Brem. Handelsbl.“ in einer seiner Nummern einen Artikel, dessen Schluß lautet: „Was wir unter dem Credit der Faulheit verstehen, ist der Credit, welchen der Handwerker mit seinem geringen Capitale dem Manne mit dem großen Capitale geben muß. Da ist der Banquier, in dessen Kassen Tausende liegen, dem der Schneider unangefordert niemals die Rechnung zusenden darf; da ist der Advocat, welcher dem Fleischer einen Vorschuß abverlangt, wenn er für ihn zu Gericht gehen soll, während des Advocaten Frau die Fleischrechnung Monate lang auswachsen läßt; da ist Jemand, der die Stiefel zu eng erklärt, wenn der Schuster gleich die Rechnung beigelegt hat. Und da ist auf der andern Seite der Handwerksmann, welcher sein Arbeitsmaterial auf Credit theuer kaufen muß, während er es gegen baar billiger haben könnte, der fortwährend einen Gesellen, die Miethe, Nahrungsmittel und vielleicht Schulgeld für Kinder auf Tag und Stunde bezahlen, der für seine Kunden das ganze Jahr Auslagen machen soll und Niemand weiß, wann es ihnen gefällig sein wird, die Rechnung zu fordern oder die empfangene Rechnung zu bezahlen. — Hört das Publikum auf, aus Bequemlichkeit den Credit der Handwerker zu nehmen, so wird dem Schwindel der Vorwand genommen, ihn aus Speculation, aus Leichtsinne oder in betrügerischer Weise zu begehren.“

Holzauktion auf Wilzschhäuser Revier.

Im Bärner'schen Gasthose zu Carlsfeld sollen
Dienstag, den 26. October ds. Js.,
 von Vormittags 9 1/2 Uhr an

folgende in den Forstorten: Gramsbach, kalte Brunnen, Mehlthener, Schneehübel, Belt, Reißiggesang, Hirschlopf, Leichhäusel, Nordhütte und Kranichsee, in den Abtheilungen: 4, 6, 8, 17, 20, 21, 39, 49, 58, 62 bis 67, 69 u. 73 bis 78 aufbereitete Nuß- und Brennholzer, als:

| | | | |
|---|-------|----|---|
| 66 Stück buchene Stämme von 16—50 Ctm. Mittenstärke, | | | |
| 3 Klözer | 25—29 | u. | 7—8, Mtr. Länge, |
| 2 | 19—48 | u. | 3—4 |
| 1434 Stück weiche Klözer von 10—22 Ctm. oberer Stärke | | | in Abtheilung 49 am Eibenstocker Reviergrenzflügel, |
| 53 | 23—30 | u. | 3, Mtr. Länge, |
| 77 Raumbikmeter gute | | | |
| 61 wdlbr. } | | | weiche Scheite, |
| 230 weiche Klöppel, | | | |
| 47 buchene } | | | Aeste und |
| 105 weiche } | | | |
| 2534 gute } | | | weiche Stöcke |
| 469 wdlbr. } | | | |

einzelu und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Forstrentamt Eibenstock und Revierverwaltung Wilzschhaus,

am 14. October 1875.

Bettengel.

Littmann.

Bekanntmachung.

Die auf das Jahr 1875 fälligen Kirchenquater, Begegelder und Wasserzins sind bis zum **31. October** an unseren Cassirer, Herrn Lehrer Meißner, abzuführen. Die nach diesem Termine noch offenen Reste werden auf Kosten der Säumigen einzakassirt.
Eibenstock, den 16. October 1875.

Der Kirchenvorstand.
Dr. Rosenmüller, Pf.

Hausverkauf.

Das den Erben weil. Herrn **Christian Gottlob Schleginger's** allhier gehörige, neben der Jähnschen Restauration unweit der Kirche gelegene Haus Nr. 455 des Brand-Catasters mit 1880 Thaler Brandversicherung nebst Garten und Keller soll

den **8. November 1875,**
Vormittags 11 Uhr

in der obengeannten Restauration meistbietend verkauft werden.

Hierzu werden Kaufliebhaber mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Versteigerungsbedingungen im Termine bekannt gemacht werden sollen.

Schönheide, am 16. October 1875.

Im Auftrage: **Lenk, Ortsrichter.**

Aufforderung.

Alle diejenigen, welche an den kürzlich verstorbenen Buchhändler Herrn **Eduard Victor Hungar zu Eibenstock**, Inhaber der dort unter der Firma: „Richter'sche Buchhandlung“ bestehenden Buchhandlung, und dessen Nachlaß oder Geschäft, (welches letztere übrigens einstweilen geschlossen bleibt) noch schulden oder zu fordern haben, werden hiermit aufgefordert, ihre Beträge, soweit nöthig, mit spezieller Angabe und Rechnung zu vorläufiger Erörterung und Constatirung des Nachlasses bis **Mitte November d. J.** bei Unterzeichnetem anzumelden, nach erfolglosem Ablauf dieser Frist aber nach Befinden gerichtliche Schritte zu erwarten.

Bzwönitz, den 15. October 1875.

Ger.-Amtm. em. Adv. **Eduard Hungar.**

Futter- (Säcksel) Schneid-Maschinen, Dreschmaschinen für Hand- u. Göpelbetrieb

werden von unterzeichneter Fabrik als Specialität gebaut und wurden im letzten Jahr in 10,967 Exemplaren von ihr verkauft. Durch vollkommenste Einrichtung mit allen Hilfsmaschinen und eigene Gießerei können mäßige Preise bei bestem Material und solidester Ausführung geboten werden.

Ein neuer Catalog mit Abbildungen und Beschreibungen neuer Verbesserungen und neuer Maschinen ist erschienen und wird auf Anfragen franco und gratis zugesendet.

Heinrich Lanz in Mannheim
Fabrik landwirthschaftl. Maschinen u. Eisengießerei.

**Bonna's Universal-
Lambourismaschinen,**
mit und ohne Pier- und Festonstich und Soutachirvorrichtung, empfiehlt
Ludwig Glüss in Eibenstock.
General-Agentur des Herrn **E. Cornely**
in Paris.

In allen Musikalien-Handlungen vorrätzig:

Kaiserglocken-Walzer.

Für Clavier componirt von
Hermann Hecke.

Op. 17. 4. Aufl. Rmk. 1.50.

Der prachtvolle Titel zeigt eine künstlerisch schöne Abbildung der neuen Kaiserglocke.

Das Erscheinen einer 4. Auflage binnen 6 Monaten beweist, dass dieser Walzer den übrigen Erscheinungen des beliebten Tanzcomponisten nicht nachsteht.

Gegen Einsendung von Marken versende franco.

Verlag von
Pet. Jos. Tonger in Cöln a. Rh.

Liederkranz.

Morgen, Mittwoch, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Singstunde.

Wer sich für eine gute **Dresch-Maschine** interessiert, den machen wir auf die Annoncen der Firma **Ph. Mayfarth & Comp.** in Frankfurt a. M. aufmerksam, da die Maschinen dieser Firma von allen Seiten als ganz vorzüglich geschildert werden.

Das als das feinste Parfüm berühmte

Duisburger Zauber-Wasser

von **Kieh & Co.** in Duisburg a. Rh., welches viel werthvoller als Eau de Cologne, aber dennoch nicht theurer als diese ist, hält zum Einzelverkauf stets vorrätzig

E. Hannebohn.

Preise:

- | | |
|--|---------|
| 1 ganze Flasche mit Patentversch. (der Pfropfen wird beim Gebrauch des Wassers gar nicht von der Flasche entfernt) | 140 Pf. |
| 1 ganze Flasche ohne Patentverschluß | 125 . |
| 1 halbe Flasche mit Patentverschluß | 85 . |
| 1 halbe Flasche ohne Patentverschluß | 70 . |

Jedem, der Logis ohne Kost für 1 Mark 9 Pf. zu haben wünscht, empfehle ich einen Schnaps zu trinken.

Ernst Krauss.

Druck und Verlag von **E. Hannebohn** in Eibenstock.



Schlachtfest.

Heute, **Dienstag**, früh 10 Uhr **Wellfleisch**, Abends frische Leber, Blut- und Bratwurst mit Sauertraut. Es ladet ergebenst ein
Magnus Siegel.



Schlachtfest

nächsten **Donnerstag.**

A. Egerland.

Maschinentorf-Verkauf.

Maschinentorf, im Heizeffect der allerbesten Braunkohle gleich, dabei angenehmer als jene, kann noch eine Parthie von der Torffabrik in **Sauschwemme** abgegeben werden. Anweisung zur Abfuhr erteilt gegen Zahlung von 6 Mark pro Mille, einem Gewichte von 8—9 Centnern entsprechend, das

Eisenhüttenwerk Schönheide.

Coafs,

über 10 Sectlr. oder Scheffel à 1 M. 50 Pf., darunter à 1 M. 60 Pf. verkauft die

Gasanstalt Eibenstock.

Böhmische Karpfen

sind zu haben bei

Julius Tittel
am Neumarkt.

Echte Ungarische

Tafeltrauben,

groß- und kleinbeerig, zuckerföh, sind wieder angekommen und empfiehlt billig

Isidor Unger.

Die Kaiserl. Königl.

Hof-Chocoladen-Fabrik:

Gebrüder Stollwerck in Cöln

übergab den Verkauf ihrer Tafel- und Dessert-Chocoladen in Eibenstock Herrn

Conditor **Ludwig Siegel.**

E. Leonhardt,

Bahntechniker aus **Johannegeorgenstadt**,

ist in Eibenstock in

Stadt **Leipzig** wie-

der nächsten **Don-**

tag, den 25. Octo-

ber, von Früh 9

bis Nachm. 3 Uhr

zu sprechen.



4 tüchtige Spinnendreher

werden gegen hohen Accordlohn gesucht von
C. Ficker in Zimmerbach.

Glycerin-Waschwasser,

ein reelles, von vielen Aerzten empfohlenes Mittel zur Erlangung eines weißen Teints, sowie zur Vertreibung von Sommerprossen etc. Es wird von Tausenden Damen sogar aus den höchsten Ständen benutzt und ist denselben ein unentbehrliches Toilette-Mittel geworden. Zu haben bei

E. Hannebohn.